

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Gernau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Martinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 282.

Dienstag den 10. December 1895. (Jubith.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 9. December.

Der Kaiser genehmigte das Abjehs-gefahr des Ministers v. Koller unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und verließ v. Koller den rothen Adler-Orden erster Klasse. Gleichzeitig wurde der Regierungspräsident von der Rede (Hildesheim) zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Politik in Sicht? Zur Botenschaft Cleve lands bringt das „Wolffsche Bureau“ nachfolgendes Telegramm aus Washington vom vorigen Freitag: „Dem Vernehmen nach hat Senator Davis, Mitglied des Comité's für die auswärtigen Angelegenheiten, sich dahin geäußert, er glaube, daß keine besondere Gesetzgebung nötig sei, um den amerikanischen Produkten die ihnen zukommende Behandlung im Auslande zu sichern, da der Präsident das Recht habe, die deutschen Produkte von den Vereinigten Staaten auszuscheiden. Wenn das geschehe, werde Deutschland bald bereit sein, Frieden zu schließen, und die amerikanischen Produkte ohne Unterschied zuzulassen.“ Das „Wolffsche Bureau“ bemerkt dazu die „Frei. Ztg.“, veröffentlichte betriebl. Telegramme nach den Directiven unseres Auswärtigen Amtes. Wir wissen nicht, warum das Auswärtige Amt der Ausrückung eines einzelnen Senators eine solche Bedeutung beilegt, um davon in dieser Form Notiz zu nehmen. Jedenfalls befindet sich Senator Davis in Bezug auf die Reichsfrage im Unrecht; denn das durch die Mac Kinsleybill dem Präsidenten gegebene Recht ist in seiner Anwendung auf Deutschland gerade durch das Uebereinkommen mit dem Grafen Caprivi von 1892 ausgeschlossen worden.

Freiherr v. Schorlemer-Mst hat das wachsende nicht verdiente Unglück, von der „Köln. Ztg.“ in einer Aufschrift „Aus dem Ministerleben“ gelobt zu werden. Derselbe wird wegen seiner angeblich spezifisch-preussischen Gesinnung so übermäßig gepriesen, als ob es sich darum handle, einen „Canonisationsproceß“ einzuleiten, um Freiherr v. Schorlemer-Mst zu einem „preussischen National-Heiligen“ zu machen. Es wird sich noch wohl Gelegenheit bieten, auf diesen Artikel näher einzugehen und dabei namentlich auf frühere Artikel der Kölnischen Zeitung über Freiherr v. Schorlemer-Mst zu erinnern. Vorläufig bietet

die Kölnische Zeitung den Trost, daß der Geist Schorlemer's in dem Blatte „Der Westfale“ fortlebt. Das bildet den Ausgang und vielleicht auch den Zweck des Artikels. Wir haben von dem wahren Geist Schorlemer's bis jetzt in dem genannten Blatt noch wenig entdecken können.

Margarine. Im Monat November wurden in Berlin 15 Butterproben amtlich untersucht und 4 davon als Mißbutter, welcher 25 bis 40 pCt. Margarine zugelegt war, beanstandet. In zwei von diesen Fällen ergab die Untersuchung, daß man die Margarine dem Butterfett unmittelbar beim Buttern beigemischt oder durch starkes Durchrühren in der Knetmaschine die Vermengung bewirkt hatte.

Die die Zweimilliardenschuld des Reiches entstandene ist, ergibt sich überblicklich aus dem Reichstag jetzt mitgetheilten Denkschrift. Darnach sind seit 1875 Anleihekredite der Regierung realisiert worden: für das Reichsheer im Betrage von rund 1298 Millionen Mark, für die Marine im Betrage von 276 Millionen Mk., für die Reichseisenbahnen im Esatz von 89 Millionen Mark. Dazu kommen noch Anleihekredite für den Bau des Nordostkanals von 96 Millionen Mark, für den Zollanleihe von Hamburg und Bremen von 52 Millionen Mark, für die Reform des Münzwesens von 46 Mill. Mark, für Post und Telegraph von 75 Millionen Mark und für andere Zwecke der Civilverwaltung von 13 Millionen Mark.

Die „Nationalzeitung“ wird von der agrarischen Deutschen Tageszeitung verhöhnt, weil sie den Ausschluß der Kanizer aus der national-liberalen Partei verlangt hatte. Das Organ des Bundes der Landwirthe erklärt die „Nationalzeitung“ nicht im mindesten für beehrten, im Namen der National-Liberalen zu sprechen. Ihre Bedeutung stehe im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Hochmut. Die „Deutsche Tageszeitung“ deutet an, daß die vier Unterzeichner des Vertrags bei weitem nicht die einzigen national-liberalen Anhänger des Bundes sind.

Zu dem internationalen Ueberein-kommen über den Eisenbahnverkehr ist ein Zusatz vereinbart worden, die Modalitäten des Verkehrs zu dem Uebereinkommen seitens anderer Staaten zu regeln. Das Uebereinkommen ist dem Reichstag zur Genehmigung unterbreitet worden. Das Uebereinkommen umfaßt Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Rußland und die Schweiz.

Vom Jesuitengesetz schreiben die mittel-parteilichen Berliner Neuesten Nachrichten:

Die lange und allerdings auffällige Verzögerung der Beschlußfassung des Bundesraths über den im vorigen Frühjahr vom Reichstag angenommenen Antrag auf Beseitigung des Jesuitengesetzes scheint in den Kreisen des Centrums eine gewisse Gereiztheit hervorgerufen; denn es wird jetzt ziemlich verständlich mit einer Interpellation gedroht, falls die Entscheidung noch länger auf sich warten lassen sollte. Dem Centrum Gelegenheit zu einer politischen Demonstration zu geben, welche wochenlang Stoff zu aufreizenden Artikeln liefern dürfte, liegt keineswegs im Interesse der Reichsregierung; es dürfte daher anzunehmen sein, daß die Beschlußnahme, die doch wohl nicht anders als ablehnend ausfallen kann, in Nähe erfolgen wird.

„Doch wohl nicht anders als ablehnend!“ Diese gewundene Phrase deutet schon darauf hin, daß sich das „Kulturkämpfer-Blatt“ doch wohl nicht so ganz sicher fühlt. Um übrigens dem Centrum alle Gelegenheit zu einer politischen Demonstration“ und „den wochenlangen Stoff zu aufreizenden Artikeln“ zu entziehen, wäre das einfachste Mittel, wenn die „Beschlußnahme“ doch etwas anders als ablehnend ausfiel und in „Nähe erfolgte“. Dann würden die Jesuiten auch zeigen, was sie in freier Betätigung ihrer Ordenswirksamkeit zur Bekämpfung der socialen Gefahr zu leisten im Stande sind. Daß die Jesuiten die Einzigen seien, die der Socialdemokratie Herr werden können, hat das Centrum wohl nie behauptet, obwohl die liberale Volkszeitung dies heute dem Centrum unterstellt.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam belief sich nach den Zusammenstellungen des Kaiserl. Statistischen Amtes in den Monaten Januar bis September 1895 auf 27,409 Personen. Hier von kamen aus der Provinz Hannover 2712, Brandenburg mit Berlin 1977, Posen 1880, Westpreußen 1462, Mecklenburg 1448, Schleswig-Holstein 1333, Hannover 1269, Hessen-Nassau 1071, Sachsen 740, Schlesien 725, Westfalen 687, Preußen 482. An der Beförderung dieser Auswanderer sind die deutschen Häfen mit 22,456 Personen betheiligt (Bremen 12,131, Hamburg 10,325). Ueber deutsche Häfen wurden außerdem noch 71,642 Auswanderer aus fremden Staaten, und zwar über Bremen 41,410, über Hamburg 30,232 befördert.

Betreffs des Vorgehens gegen „jungen-liche Verbrecher“ hat der Justizminister folgende allgemeine Verfügung vom 28. November 1895, betreffend eine Abänderung der Geschäfts-anweisung für die Amtsanwälte beantragt:

„Artikel 59 Absatz 1 der Geschäfts-anweisung für die Amtsanwälte erhält folgende Fassung: Gegen einen Beschuldigten, welcher zur Zeit das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, oder gegen einen Taubstummen darf der Erlass eines Strafbefehls nur dann beantragt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Ueberzeugung gewähren, daß der Beschuldigte bei Begehung der strafbaren Handlung die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen hat.“

Betreffs der Jagdscheine hat der Landwirtschaftsminister in einem kürzlich ergangenen Erlasse in Ausführung des neuen Jagdscheingesetzes angeordnet, daß die Gensdarmen angewiesen werden, bei allen Jagden, deren Abhaltung zu ihrer Kenntnis käme, sowie überhaupt in allen Fällen, wo sie jemand bei Ausübung der Jagd beträfen, nach dem Jagdschein zu fragen und ohne Rücksicht der Person Contraventionsfälle zur Anzeige zu bringen. In dem Erlasse wird hingewiesen, daß mit ausdrücklicher Genehmigung des Kaisers auch die auf Jagden oder als Jagdgäste in Begleitung des Kaisers befindlichen Personen mit einer Revision der Jagdscheine nicht verfahren werden sollen.

Eine Förderung des Antisemitismus muß die Ueberhebung über das Christenthum geben, welche sich in folgender Auslassung des Rabbiners W. Reich in Baden in Nr. 48 der „Allg. Israel. Wochenchr.“ kundgibt:

„Es ist nicht ohne, das Geschrei der Antisemiten, daß die moderne Welt „verjudet“ sei. Sie ist es, von der Religion angefangen, bis zu den Idealen der Zukunftsträumer, von der staatlichen Kulturpolitik bis zu der gemeingültigen Arbeitseinteilung. Ja die moderne Welt ist „verjudet“, vom Scheitel bis zur Sohle von semitischen Muthwillen durchzogen, wenn auch die übergroße Zahl der civilisirten Menschheit arischer Abstammung sein sollte. So ist es; der Gott, der angebetet wird, die Krone, die mit dem Salböl geweiht, die Kirche mit ihren Feiern und auch der Staat mit seinen Einrichtungen.“

Glücklicherweise ist es soweit noch nicht gekommen.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Indem verschiedene Blätter den Rücktritt v. Koller's

Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Benno.

(Fortsetzung.)

Ich calculte, daß dieser Fall in der unanfechtbarsten Weise vorliegt. Daß ein näheres Verhältnis zwischen Antonio und dem jungen Freischütz besteht, glaube ich nicht. Wenigstens bestand es damals noch nicht. Das hätte mir Guido gesagt. Es ist möglich, daß der im Verborgenen glühende Feind durch die Angst bei jenem Zwischenfall zu einem Stimmenden angefohrt wurde, daß, wie es scheint, dieser mit allen Kunden gehörte Geschäftsleute entbehrt hat. Aber wenn es sich ja so verhalten sollte, bin ich sehr überzeugt, daß meine kleine sich nichts vermag und eine Wahl traf, mit der auch ihr Vater zufrieden sein kann.“

Die Falle auf seiner Stirne verschwand. Die Lippen trübten sich sogar zu einem Lächeln. Er stellte sich vor den Spiegel und trauete in seinem strahlenden Bart. „Einen Eid wollte ich schwören“, fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „daß die eigene Tochter den alten Welt in dieser Falschheit nicht erkennt. Geht es mir doch selber fast so. Und doch bin ich es: der Excapitän vom achten Jägerbataillon, Sir Francis West. Fast hätte ich daß, es auf eine Probe ankommen zu lassen. Ich glühe vor Verlangen nach dem Augenblick, wo ich mein liebes Kind wieder an's Herz drücken darf. Aber es geht nicht. Unser Programm muß stiftet eingehalten werden und ich mich ein bißchen gedulden, denn Wengel, wie ich, fallen überall auf. Töchter aber darf schlechterdings noch nicht wissen, daß sie in ihrem Verstande angegriffen ist. Es geschieht des Jüngers wegen, oder vielmehr der Stiehmutter, die er hier gemacht hat. Sie sind noch nicht verheiratet, und ohnehin spinnt sich, wie ich aus den Andeutungen dieses Agenten, der es, was die Möglichkeit anbelangt, mit dem geriebenen Punkte annehmen kann, herauszufinden, etwas zusammen, für das man die Gegenstände am wichtigsten im Verborgenen legt. Eine nette Spitzhaft, das, was augenblicklich einer den anderen zu nachsehen hat. Es ist gut, daß ich bei Guido bin. In seiner bekannten Robuste ließe er am Ende die ganze Geschichte stehen und ginge, wenn seine Herangelegenheiten erfordern, auf und davon. Das würde ich nicht. Der von dem braven Vater herangebrachte Fall ist da und soll eine Erklärung finden, daß er ganz bestimmt im Himmel droben seine Freude daran hat. Wir wollen in dem

Schelmenspiel, das hier eingeleitet ist, den letzten Trumf spielen, und ich calcule, daß er alle anderen abstecken wird!“

Widener kam zurück. Die Herren brachen auf und hatten nach kurzer Wanderung das Fabrikumgehen erreicht, wo sich ihnen der dem Amerikaner schon bei einer früheren Gelegenheit vorgestellte Verwalter Meesbold anschloß. Man besichtigte zuerst die äußeren Anlagen, die Gebäulichkeiten und namentlich die Arbeiterwohnungen. Während dieser Zeit war der Gang durch die eigentliche Fabrik keine Ausstellung machte, schätzte er über den Befund der letzteren wiederholt mißbilligend den Kopf. Er sprach jedoch seine Gedanken vor sich nicht aus. Dagegen bejahte er am so unerhöhlener sein Einkommen, als er beim Vorlesen der Bücher auf die Lohnliste sah. „Ist es denn möglich“, rief er, „daß man hier für eine solche Bezahlung Leute bekommt? Ich habe bereits gefunden, daß der hiesige Geldwerth zu dem amerikanischen ungefähr in dem Verhältnis von eins zu zwei steht, aber hier erhalten die Leute ja kaum den vierten Theil von dem, womit man drüben die gewöhnlichsten Arbeiter abzulohnen muß. Und selbst bei dieser guten Bezahlung laufen sie alle Augenblicke davon, so daß der Arbeitgeber dachendmal in Verlegenheit kommt, während hier, wie es scheint, trotz der schlechten Löhne Ruhe und Zufriedenheit herrscht. Es ist doch kaum glaublich, daß eine Familie mit solchem Verdienst auskommen kann!“

Meesbold und Widener wechselten einen raschen Blick, der dem Amerikaner jedoch nicht entging. „Es war früher auch nicht so“, nahm Legstere das Wort, „vielmehr fanden sich Arbeiter und Arbeiter mehr als genug. Aber wir ließen uns nicht einmischen und gaben an unserem Tarif fest, was, wollten wir einen höchsten Gewinn erzielen, notwendig war. Am sichersten ist eben immer derjenige Nutzen, den man durch eine zweckmäßige Regulierung der Löhne erzielt. Die Leute fügen sich zuletzt doch, und wenn auch Einzelne gehen, werden sie leicht wieder durch andere ersetzt. Dennoch wären wir nicht so gut daran, hätten wir nicht eine Unterabteilung gefunden, unter deren wohlthätigen Einfluß unsere Arbeiter jetzt heute noch steht und ohne Zweifel noch länger sein wird. Seit Vater Subertus in Buxenbergl die Seefahrt ausübt, find Arbeiter ganz andere geworden. Es gibt keine Trinker, keine Spieler, keine bloß machenden Tagelöhne mehr. Darin liegt das ganze Geheimnis für ihre Genußnahme und für die Möglichkeit, daß der bescheidene Lohn

nicht nur zum Leben, sondern sogar zum Anrücken eines Sparpennings anreicht. Trist je ein Nothfall ein, dann läßt man sich natürlich nicht schädlich finden; man thut vielmehr in der Regel noch etwas Uebiges, ohne daß der Gewinn dadurch allzusehr beeinträchtigt wird. Die Reputation aber ist gewahrt und der Glaube der Leute an das Wohlwollen der Herrschaft aufrecht erhalten. Da überdies Vater Subertus jeden übrigen Kreuzer für die Arbeiter verwendet, so geräth von denselben selten einer in wirkliche Noth. Diese günstigen Verhältnisse tragen wesentlich zur Erhöhung des Werthes unseres Establishments bei.“

West begriff die Abicht der letzten Anspielung recht gut, knüpfte aber keine Bemerkung daran. Er erklärte sich durch seine Veranlassungen befreit und trat, da Meesbold sich verabschiedete, mit Widener den Rückweg nach dem Wirthshaus an. In Gedanken verloren ging er neben dem Geschäftsmann einher. Erst in der Gaststube nahm er wieder das Wort. „Ich bin zur Erwerbung des Anwesens entschlossen“, wandte er sich an seinen Nachbar. „Nennen Sie mir die Kaufsumme, welche sofort beim Wechsel der Verträge baar bezahlt werden wird. Dagegen beanspruche ich das Recht, mich heute schon gewissermaßen als Eigenthümer betrachten und thätigen zu dürfen, und zwar in einer Weise, die Ihnen schwerlich mißfällt. Ich kann es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren, daß man die Arbeiter in der seitherigen Weise ausnützt. Jedem das Seine, Herr, das ist mein Wahspruch. Damit jedoch die gräfliche Vertriebsklasse keine Einbuße erleidet, bezahle ich die Differenz für eine angemessene Vorkörperung bis zum definitiven Kaufschluß aus meiner Tasche, was jedoch unter uns bleiben muß.“

Damit brachte er sein Schreibbuch zum Vorschein und entnahm demselben ein Checkformular, das er ausfüllte. „Nachschuß folgt“, erklärte er, dem nicht wenig verärgerten Geschäftsmann das Papier in die Hand drückend, „sowie dieser Betrag aufgebracht ist. Ich erwarte jedoch, daß die Reparatur in sorgfältiger und gerechter Weise geschieht.“

Widener sah den Amerikaner wie ein halbes Hundstier an. Es kam ihm geradezu unglücklich vor, daß ein Mensch, der Geschäftsmann sein wollte, ohne alle Noth sich in solcher Weise an seinem Geldbeutel vergreife. Die in seiner Hand befindliche Anweisung verweigerte jedoch jeden Zweifel und machte einer anderen Idee Platz. Eine unverkennbare Genugthuung blühte aus seinen halb verschleierten Augen. Er

stand vor einem Geschäft, das seine Erwartung noch weit übertraf. Mit vertraulichem Schmunzeln griff er nach West's Hand. „Ihr Wille ist mir Befehl“, versicherte er, „ich werde für alles sorgen und Ihnen die nächsten Vorkörperungen vorlegen, in welchen sich die Verwendung der geldwerten Summe darstellen wird. Ja, die Augen will ich sehen, welche die Leute machen, wenn es ganz unerwartet eine so schöne Zulage gibt! Zum Beweise, wie sehr ich Ihre Robuste anerkenne, will ich Ihnen einen Wink geben, der Sie vielleicht zu einer weiteren vortrefflichen Kapitalanlage bestimmt. Ich hatte bis jetzt einen anderen Käufer im Auge, aber nach meinen heutigen Erfahrungen gebe ich Ihnen den Vorzug. Auch das Schloßgut wird verkauft werden. Ich fand bereits einen Liebhaber dazu in der Person des Bankiers Wolffsohn, der aber, wie gesagt, eventuell Ihnen gegenüber zurücktreten muß.“

Diese Eröffnung übte auf den Amerikaner eine unverkennbar peinliche Wirkung. „Das Schloßgut?“ wiederholte er; „ist denn die Lage der gräflichen Familie so verzweifelt, daß eine derartige Maßregel notwendig wird?“

Der Agent rückte seinen Stuhl näher an denjenigen des Nachbarn heran. „Unter uns gesagt“, flüsterte er, „ja. Der junge Herr hat geradezu wahnhaft gewirtschaftet, so daß die ganze Herrschaft mit Feld und Wald sozusagen jetzt schon fremden Renten gehört. Ich warnte ihn öfters, aber das Wort des gemeinen Mannes hat bekanntlich bei diesen hohen Herren keinen Werth. Nun sind die Schulden da, und zwar so riesig, daß ich am Ende noch ein schönes Stück Geld verliere, wenn auch ein namhafter Erlös erzielt wird. Von dem letzten Plane weiß Graf Marins selber noch nichts. Ich werde ihm denselben jedoch schon mundgerecht machen, und wenn Sie zur Erwerbung auch des Schloßgutes Lust haben, sind Sie mir ein angenehmerer Käufer, als Wolffsohn, gegen den sich möglicher Weise, schon weil er Jägersack ist, der Herr Lieutenant auf die Hinterfüße zu stellen vermag. Und nun noch etwas“, fuhr er fort, als West ihm auf seinen Vorschlag keine Antwort ertheilte, „dem von Ihnen, wie es scheint, gar keine Beachtung geschenkt worden ist. Das Establishement wird in hohem Grade gewinnen durch die Erwerbung der Thalmühle, welche in der nächsten Zeit vor sich gehen wird. Wir erhalten dadurch nicht nur eine neue Wasserkraft, sondern auch arrondirte Grundstücke, auf denen sich mit geringen Kosten eine namhafte Erweiterung der Fabrik bewerkstelligen läßt.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Saarlonis**, 9. Der auf 2,50 Meter gefallene

* **Matz**, 9. Der Walpob ist heute Rongus bei Rheindürkheim, sind fast beschädigt.

beiswaffer). Räbbl die 100 Kil. mit Faß in Eisenbanden
verwahrt in Partien v. 5000 Kil. A 51,— B., Mai 49,60 B.
49,50 C. Feß.
Stettin 9. Dec. Räbbl Dec. 48,20, April-Mai 46,20,
Spittins 70er A 31,80. Weizenm 10,50.

32)

Der Roman

Sinnend schaute W. hin. „Sie meinen doch holt?“ bemerkte er dann der häßlichen Bekehrten, schafferten in dem Schloß sein Eigenthum fehl?“

Um den Mund W. Weinlen. „Man wird er lachend, verlassen Sie für uns so wichtigen A einmal vor der Gant ihm aus dem Sumpfe himerlegte für die erbe des Großen einen Schuß Vaters nöthig dem nicht besonders gut aus und es wird keine große daß er das Papirerger

Das Gesicht des E röhete, und seine Stie Witz zuckte aus seinen gab er jedoch keinen A

„Es wäre mir ung das Wort,“ und dieses kann es geschehen, ohne ohne daß er am

„Seien Sie ganz n haßt entgegen,“ überschannter von mir, den Gaßt bin.“

„Soll ich vielleicht dem die letzte Bemerkung flächtig ein jarfallshaus

„Ja ganz annehm Wäuble steigt nur ein p überbes führt ein prä n nur schnell dem zum Minuten bin ich zume Best fandte ihm ein doch sänblich“, polter Krämerlege nicht Asten en, daß unsere Hande